

CSU-Lob für große Koalition: Bilanz der ersten Monate gut

Generalsekretär Söder fordert von der SPD aber mehr Teamgeist

VON GUSTAV NORGALL, MZ

REGENSBURG. „Wir sind in der Realität angekommen.“ CSU-Generalsekretär Markus Söder reagiert am Freitag bei einem Redaktionsbesuch in der Mittelbayerischen Zeitung in Regensburg überraschend gelassen auf Berichte über einen Koalitionskrach in Berlin. Zwar warnt er die SPD pflichtgemäß vor zu wenig „Teamgeist“, aber auf die Kritik von Vizekanzler Franz Müntefering an dem „Obergefreitenweg“ von Edmund Stoiber geht er nicht offensiv ein. Der CSU-Chef und bayerische Ministerpräsident hatte trotz Nachbesserungen an den Hartz-IV-Gesetzen von der SPD die Bereitschaft zu weiteren Reformen angemahnt, was die Sozialdemokraten erboste.

Es gebe keine „Kuschelverhältnisse“ in der Koalition, stellt Söder fest, doch richtig sei auch, dass Streit der Koalition nichts bringe. Veränderungen im Sozialbereich seien aber sachlich geboten. „Die Klagemauer bei Hartz IV ist fast länger als die chinesische Mauer.“ Zwar wolle auch die CSU den Regelsatz für Arbeitslose nicht absenken, jedoch müsse man die Motivation für die Arbeitsaufnahme erhöhen. So kann sich Söder vorstellen, dass ALG II-Empfänger zum Beispiel in Tirschenreuth weniger Mietzuschuss erhalten als im teuren München. Drei Monate Urlaub während des Bezugs dürfe es nicht mehr geben, der Bezieher der Leistungen müsse telefonisch erreichbar sein.

Leider tue sich der Koalitionspartner SPD angesichts der Kritik aus den Reihen der Gewerkschaften schwer, auf diese Forderungen einzugehen. Diese Veränderungen fordere übrigens nicht nur die CSU, „das sagt auch die Kanzlerin“. Doch trotz des Krachs ist Söder grundsätzlich zuver-

sichtlich. „Die Bilanz der ersten sechs Monate ist gut.“ Noch vor der Sommerpause müsse die Regierung die Föderalismus-Reform unter Dach und Fach bringen, dann stünden die Gesundheitsreform und Veränderungen am Arbeitsmarkt auf der Tagesordnung. „Qualität geht dabei vor Zeitdruck“, betont Söder und preist erneut die Solidität: „Große Koalition heißt manchmal auch kleine Schritte.“ Jedoch müsse sich die SPD einen

von Mitnahmeeffekten. Das sei kein Allheilmittel gegen die Probleme auf dem Arbeitsmarkt: Aber seine Hoffnung lautet: „Wenn der Wirtschaftsmotor anspringt, dann trägt sich vieles von selbst.“

Der 39-jährige Söder ist eloquent wie eh und je. Ein flotter Spruch über die Vorliebe von Grünen für „lesbische Töpferkurse für Kurdistan“ kommt ihm schon mal über die Lippen, doch die rechte Hand von Edmund Stoiber weiß mittlerweile auch, „dass die schnelle Schlagzeile manchmal nicht weit trägt“. Darauf angesprochen, dass er in einem Interview mit der MZ vor zwei Jahren sich einmal vehement gegen die Ökosteuern und für Benzinpreise von unter einem Euro ausgesprochen hat, will er sich darüber gar nicht lange unterhalten und verweist lieber auf die Zwänge einer Koalition: „Da muss man Kompromisse machen.“ Söder räumt sogar ein, dass das schwache Wahlergebnis der CSU bei der Bundestagslangfristig auch ein paar gute Seiten gehabt habe: „Wir haben wieder zu unserer alten Bodenhaftung zurückgefunden. Wir wurden vom Wähler gerettet.“ Er folge in der Politik mittlerweile oft mehr seinem Gefühl als den Ratschlägen selbsternannter Experten. „Wir haben unsere Erfahrungen mit Professoren gemacht.“ Zur Zeit freuen den obersten Parteimanager die guten Umfragewerte für die

CSU – die Demoskopen bescheinigen der Partei wieder über 50 Prozent Zustimmung bei den Wahlen – aber Söder ist auch da vorsichtig geworden. „Das sind nur Momentaufnahmen.“ Nichtsdestoweniger sieht er die Position von Stoiber wieder als gefestigt an. Es gelte der Satz: „Der Ministerpräsident ist der geborene Kandidat auch für die nächste Landtagswahl.“ Er gehe davon aus, dass Stoiber 2008 wieder antreten werde.



Das muss passieren: CSU-Generalsekretär Markus Söder fordert von der Koalition Reformen. Foto: Kuczniarz

Rück geben, sonst sind Streitpunkte programmiert: Bei der Reform des Gesundheitssystems werde die Union eine „zwangsvorgeschriebene Volkskasse“ nicht akzeptieren. Auch im Gesundheitssystem müsse es mehr Wettbewerb geben. Nein sagt Söder zu der Gewerkschafts-Forderung nach einem gesetzlichen Mindestlohn. Über Kombi-Modellen für jüngere und ältere Arbeitslose müsse aber nachgedacht werden. Söder weiß um die Gefahr

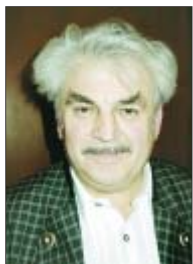
Ein Dorf hilft Schädel-Hirn-Verletzten

Schicksal der Familie Seidenschwann berührte die Bürger in Oberndorf sehr

VON GABI HUEBER-LUTZ, MZ

OBERNDORF/REGENSBURG. Sonntagnachmittag im Café „Zweites Leben“ am Bezirksklinikum Regensburg: Zu selbst gebackenem Marmorkuchen und Himbeersahne lauschen die Besucher Bayerisch-Hinterfotzigem. Angehörige von Wachkomapatienten besuchen gemeinsam mit ihren kranken Kindern, Eltern, Partnern den Auftritt der „Oberndorfer Sänger“.

Der Blick manches Wachkomapatienten geht geradeaus, nur manchmal zeigt ein Zucken der Mundwinkel an, dass etwas von dem zu ihm durchdringt, was sich um ihn herum abspielt. Stefan Seidenschwann ist einer von ihnen. Er ist das Bindeglied zwischen dem Verein „Zweites Leben“ und dem kleinen Oberndorf, das nahe Bad Abbach (Lkr. Kelheim) liegt. Viele tausend Euro sind in den letzten zwei Jahren aus Oberndorf auf das Konto des Vereins



Gerührt: Josef Seidenschwann

„Zweites Leben“ geflossen. Wenn der Oberndorfer Chor singt oder Theater spielt, ist einer immer dabei: Josef Seidenschwann aus Großberg. Der 62-jährige mit dem charakteristischen Aussehen, das ihn für die Rolle des sympathisch-schlauen Bauern im Volksschauspiel prädestiniert, liebt die Volkskunst und hat ihr in seinem ersten Leben viel Zeit gewidmet.

Seit dem Skiunfall seines Sohnes Stefan leben auch er und seine Frau ihr zweites Leben. Denn nicht nur für den schwer hirnerkrankten Patienten, auch für die Angehörigen zerfällt das Leben nach einem solchen Schicksalsschlag in vorher und nachher. „Man

darf nicht zurückdenken. Wir sind jetzt in einer anderen Schablone, und das Leben ist darauf abgestimmt“, sagt Seidenschwann ohne bitteren Unterton in der Stimme.

Tägliche Besuche im Klinikum

Für Resignation ist kein Platz in dieser Schablone, in diesem zweiten Leben. Täglich fährt das Ehepaar Seidenschwann ins Bezirksklinikum. Sohn Stefan wartete schon auf ihren Besuch. Nach langen Behandlungen ist er mit Unterstützung des Vereins „Zweites Leben“ ins Regensburger Bezirksklinikum verlegt worden. Der Verein arbeitet da weiter, wo das medizinisch Machbare beendet ist, fördert alle noch vorhandenen Fähigkeiten und arbeitet daran, dem Hirnverletzten ein Leben außerhalb eines Pflegeheims zu ermöglichen.

Das Schicksal der Familie hat auch diejenigen nicht unberührt gelassen, mit denen Josef Seidenschwann so viel Freizeit verbracht hat: die Oberndorfer. Oberndorf ist ein Ort, in dem jeder jeden kennt, in dem Feuerwehr und Sportverein, Schützen- und Kriegerverein ihren angestammten Platz haben, in dem zusammen gearbeitet und zusammen gefeiert wird. Kirche, Bräu, Sportheim und Hanslbergstadl bilden das lokale Viereck innerhalb dessen sich das dörfliche Gemeinschaftsleben abspielt. Und weil in Oberndorf alles seinen Platz hat, bleibt auch viel Raum für Neues, für frische Ideen. Nicht weg zu denken aus der kulturellen Vielfalt des Ortes

ist die musikalische Szene. Dazu gehören Hans Berghammer und Rudi Schaller, die beiden „Oberndorfer Sänger“, die gemeinsam mit anderen Gruppen bei Sitzweil und Adventssingen fleißig Spenden gesammelt haben. Ebenso wie der Oberndorfer Singkreis. „Es ist auch für den Freundeskreis tragisch mitzuerleben, wie ein Leben aus der Bahn geworfen wird“, sagt Chorleiter Reinhard Langer. „Da ist es gut, in irgendeiner Form helfen zu können.“

Und weil in Oberndorf irgendwie alles zusammen gehört und die Vielfalt sehr groß ist, haben sich auch noch andere angeschlossen, wie die Bastelgruppe mit vielen pfiffigen Ideen und großem zeitlichem Einsatz oder die Pfalzgraf-Otto-Freunde.

Das ist eine Hand voll Leute, die dem berühmtesten Pfalzgrafen ein Denkmal setzen wollten. Daraus hat sich ein Verein entwickelt, der nicht nur im Ort Akzente setzt, sondern bei Veranstaltungen viele Euros für das „Zweite Leben“ erwirtschaftet hat. „Wir sind überwältigt und gerührt von diesem Engagement. Das ist einzigartig“, sagt Heinz Oster, der Sprecher des Vereins „Zweites Leben“.

Überwältigt nicht nur, weil der Verein jeden Euro brauchen kann für die Verwirklichung seines neurologischen Nachsorgezentrums. Sondern auch gerührt ob der menschlichen Unterstützung, die in der Vielzahl der einzelnen Aktionen immer wieder auf-



„Klinsmann-Wetter“ hilft

WM-Schnee-Tipp von CSU-Generalsekretär Söder

Als Generalsekretär hat Markus Söder einen „ähnlich Gefahren- geneigten Job wie Trainer“. Also ist er berufen, einen Tipp für die kommende Fußballweltmeisterschaft abzugeben. „Ich drücke die Daumen, dass die deutsche Mannschaft weit kommt.“ Das Team müsse aber noch zu sich finden. Er sei daher froh, dass sich Kapitän Michael Ballack jetzt klar geäußert und eine defensivere Taktik gefordert habe.

Ob es zum Titel reichen wird? Da ist Söder eher skeptisch. Zwar sagt der Nürnberger: „Als Club-Fan weiß ich, dass im Fußball alles möglich ist.“ Doch ein bisschen müsste schon das Schicksal mithelfen. Söder hofft in Anlehnung an das Fritz-Walter-Wetter von 1954 auf „Klinsmann-Wetter“: „Es muss schneien, und die Brasilianer vielleicht auch noch krank werden. Dann könnte es reichen.“

Wenn Sie es in der Hand hätten...

... Ihrem Unternehmen jährlich tausende von Euros zu sparen,

würden Sie zögern?

Starten Sie mit dem

richtigen

Personalkonzept

und der passenden

HR-Strategie.

Fragen Sie uns,

wir informieren Sie gerne.



headwaylogistic

Gemeinsam Waren bewegen

Landshut

+49 (0) 871/14 34 08-0



headwayindustrie

Vorsprung durch Kompetenz

Regensburg

+49 (0) 941/28 04 49-0